

25-7223-1
Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1988/56

V e r n e h m u n g

des Zeugen Erwin Metzner
durch Dr. R.M.W. Kempner
anwesend: Miss Jane Lester
Mrs. Irene Renteln
am 7. Mai 1947 von 10.55 - 11.10 Uhr
German court reporter: L. Neidel

Es erscheint, vorgeführt aus der Haft,

Herr Erwin Metzner

geb. am 17. Juli 1890

in Leipzig,

letzter Rang : Praesident der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Bayern, Dienstsitz Muenchen.

F : Sind Sie verheiratet ?

A : Ja.

F : Wo ist Ihre Frau wohnhaft ?

A : In St.Georgen ueber Diessen a/Ammersee/Obby.

F : Haben Sie Kinder ?

A : Nein. Meine einzige Tochter ist 1942 gestorben.

F : Sie sind der Partei wann beigetreten ?

A : Ich bin der Partei beigetreten am 1. Januar 1929. Ich habe der Partei schon einmal angehört 1923. Das Datum von 23 ist mir nicht mehr erinnerlich; und ich habe ihr bis zum Ende angehört.

F : In welchem Rang ?

A : Ich habe 1936 den Rang eines Reichsamt-
leiters verliehen bekommen im Amt fuer Agrarpolitik. Ich wurde
im Sommer 1933 in die SS uebernommen mit dem Anfangsrank
eines Hauptsturmfuehrers und wurde dann im Laufe der Jahre,
das war so regelmaessig, bis zum Oberfuehrer befoerdert. Das
war 1938, von da ab nicht mehr.

F : Wollen Sie sich mit mir ueber verschiedene
Dinge unterhalten oder wollen Sie lieber nicht aussagen, weil
Sie denken, Sie koennten sich gefaehrden ?

A : Selbstverstaendlich bin ich bereit, auszu-
sagen.

F : Wenn Sie aussagen, sagen Sie die Wahrheit.

A : Selbstverstaendlich.

F : Beschwoeren Sie das ?

A : Gerne.

F : Dann wollen Sie bitte aufstehen und mir
nachsprechen: Ich schwore bei Gott dem Allmaechtigen und
Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen und nichts
verschweigen und nichts hinzusetzen werde, so wahr mir Gott
helfe.

(Der Zeuge spricht den Eide nach)

Und das bezieht sich auch auf Ihre Personalien ?

A : Jawohl.

F : Wann sind Sie zum letzten Mal vernommen worden ?

A : Ich bin noch nicht vernommen worden. Ich bin nur ein einziges Mal im Lager Moosburg - - -

F : Seitdem nicht mehr ?

A : Nein, da bin ich ganz kurz vernommen worden.

F : Wann sind Sie nach Nuernberg gekommen ?

A : Ich bin am 8. 12. 1946 hier eingeliefert worden.

F : Und seitdem sind Sie nicht mehr vernommen worden ?

A : Nein.

F : Es ist gut, dass wir uns mal unterhalten, nicht ?

A : Ja. Ich glaube auch, Herr Professor, man sitzt schon recht lange hier.

F : Waren Sie in Einzelhaft ?

A : Nur 3 Wochen.

F : Und wo sind Sie jetzt ?

A : Ich bin jetzt in dem Fluegel, wo die Sektionen gebildet sind, wo man zusammen mit einem anderen Haeftling sitzt.

F : Mit wem sind Sie zusammen ?

A : Mit Herrn Oberst Geist bin ich jetzt zusammen. Ich war vorher mit anderen Herren zusammen, z.B. mit Herrn Petri, Herrn Dr. Borst. Ich habe verschiedene Herren - - -

F : Sagen Sie, ich bin hauptsaechlich interessiert an den Vorbereitungen des Krieges auf dem landwirtschaftlichen Sektor und wollte hoeren, was Sie uns darueber erzahlen koennen.

A : Da bin ich leider nicht in der Lage, Ihnen etwas sagen zu koennen; denn darueber ist mir nie etwas bekannt geworden. Auf meinem Sektor, in dem ich gearbeitet habe, war nur Bauerntumskunde inder Hauptabteilung des Reichsbauernfuhrers zu betreiben. Der Name Bauerntumskunde umfaeste die geschichtliche Entwicklung, kulturelle Entwicklung, Schulung des Bauerntums, den Reichsnachstand, und wir hatten die Abteilungen Bauernhaus, Bauerngeraet, Baeuerliche Einrichtung, Abteilung Baeuerliche Frau.

F : Wie sind Sie zu der Geschichte gekommen ?

A : Da muesste ich ausholen, Herr Professor, ich bitte - -

F : Machen Sie es kurz, ich will nur kurz fragen.

A : Ja, so kurz wie moeglich. Ich bin in Basel aufgewachsen in der Schweiz als Sohn des Prof. Metzner.

F : Welcher Metzner ist das ?

A : Der Physiologe am dortigen Physiologischen Institut seit 1896. Wir sind dort ansaessig geworden und haben Land angekauft und ein Haus gebaut und ich bin in der Schweiz aufgewachsen, ich habe das schweizerische Landerziehungsheim

besucht in Glarisegg am Bodensee. Schloss Glarisegg ist ja
wunderschoen. Ich ~~bin bei~~ ^{war mit} Prof. Burkhardt und Gafenko ^{dort} gewesen.

F : Dem Rumaenen Gafenko ?

A : Ja. - Nach Glarisegg und Basel ging ich
auf die Oberrealschule und habe da das Abitur gemacht. Das
musste ich haben, um in Deutschland studieren zu koennen.
Ich habe dann Nationaloekonomie studiert bei Prof. Landmann
und Bauer und war gleichzeitig Uebersetzer auf dem Internatio-
nalen Arbeitsamt.

F : In Genf ?

A : Nein, das Internationale Arbeitsamt war
da noch in Basel, es ist erst nach dem 1. Weltkrieg nach Genf
gekommen. Da mein Interesse sehr stark auf literarischem Ge-
biet lag, habe ich mich entschlossen, in Deutschland weiter
zu studieren, und zwar Philologie und neuere Geschichte,
ich war dann bei Heinecke und Beist ^(?) in Freiburg. Ich war 1910
bei Beist, ^(?) habe bei ~~Kontonewitsch~~ ^{Kontonewitsch} Rechtsgeschichte und bei
John Psychologie gehoert, bei Schuls Gotik usw. sodann ~~von~~ ^{bei}
Martin mittelalterliche Geschichte, da habe ich das Studium
nicht abschliessen koennen, ich bin dann nach Berlin gekommen
und habe dort bei Beist gehoert.

F : Wir brauchen nicht die Einzelheiten.

A : Ich bin dann, als der Weltkrieg ausbrach,
1915 eingezogen worden und kam zunaechst als Infanterist und
dann als Kraftfahrer ins Feld.

F : Was war Ihr hoechster Rang ?

A : Mein hoechster Rang war Unteroffizier gewesen.

F : Und wie sind Sie zu den Nazis gekommen ?

A : Ich bin nach dem Krieg nach Hause zu meinem Vater nach Basel und habe meinem Vater erkluert, ich will nicht weiterstudieren, ich wollte Bauer werden, und dann habe ich mich in Oberbayern angesiedelt.

F : Wo ?

A : Ich hatte einen kleinen Hof in St.Georgen am Ammersee, es ist ein ganz kleiner Hof, aus dem man nicht ganz leben koennte.

F : Wieviele Tagwerk ?

A : 24 Tagwerk ^{teilweis als} ~~bei~~ Pacht, heute sind es nur noch 12, und ich habe dann so nebenher versucht, mir etwas durch Mitarbeit bei der Nationalzeitung in Basel zu verdienen.

F : Und wie sind Sie zu Darree gekommen ?

A : Zunaechst bin ich zu den Nazis zum ersten Mal 1923 durch einen Auftrag der Nationalzeitung in Basel gekommen. Ich sollte einen Bericht schreiben ueber eine Parteitagung einer neuen Bewegung. Da hat mich dann Herr Hanfstaengel hingebraecht. Da habe ich die dfste Rede von Hitler gehoert im Zirkus Krone, und ich habe dann noch einige andere Tagungen mitgemacht.

F : Sie waren gewaltig beeindruckt davon ?

A : Ja, ich war sehr beeindruckt, das hat mir den entscheidenden Stoss gegeben in der Richtung auf die Nazis und ich habe mich dann auch entschlossen, Mitglied zu werden. Dann kam der Putsch, ^{und sein} ~~der~~ Zusammenbruch und so. Ich bin dann aber durch meine landwirtschaftliche Taetigkeit erst recht wiederauf die Nazis gestossen, die ja auch ein Agrarprogramm herausgaben im Maers 1930. Ich bin in Diessen also 1929 wieder eingetreten gewesen, ich hatte mich ueberzeugt, dass die Landwirtschaft immer schlechter und schlechter stand und ich vor allem die ganzen Probleme nirgends richtig angegriffen sah, sodass ich den Eindruck hatte, die nationalsozialistische Bewegung koennte diese Probleme loesen und dem Bauerntum helfen. So habe ich mich entschlossen, mitsuarbeiten, zunaechst bei Fritz Reinhardt, dem Gauleiter in Oberbayern, dem spaeteren Staatssekretaer fuer Finanzen und ich lernte dadurch im September 1930 Herrn Darré kennen. Darré war im Sommer 1930 erstmals nach Muenchen gekommen.

F : Wann haben Sie realisiert, dass etwas faul bei der nationalsozialistischen Partei war ?

A : Was Fauler habe ich eigentlich nicht realisieren koennen. Ich habe nur nach 33 mit gewissen Kummer festgestellt, dass die Entwicklung mir nicht so zu laufen schien, wie ich sie erwartet hatte, obwohl ich gerade auf dem Sektor, auf dem ich taetig war, praktisch sehr positive Ergebnisse hatte, und ich sagen muss, ich fuehlte mich in meiner Taetigkeit beim Reichsnahrstand restlos befriedigt.

F : Das haben Sie bis zuletzt gemacht ?

A : Ich war bis zu-letzt der Mann im Stabsamt fuer Bauernkultur, in dem ich von Anfang an gearbeitet hatte.

F : Ich meine, das hat Sie bis zuletzt befriedigt ?

A : Vom Reichenaehrstand absolut.

F : Es war also eine gute Sache ?

A : Ja, ich glaube, das war das Positivste, das waehrend des nationalsozialistischen Regimes ueberhaupt geleistet wurde und ueber die anderen Dinge weit hinausragte.

F : Sind Sie heute noch ueberzeugter Nationalsozialist ?

A : Das ist eine Frage, die noch so einfach zu beantworten ist. Ich bin ueberzeugter Nationalsozialist, weil ich den Nationalsozialismus als solchen, wie er im Programm der Kampfzeit lautete, durchaus bejahen kann. Es stand weder was von Pogromen noch von Kirchenverfolgung noch sonstige Dinge drin.

F : Sie wissen, wie solche Sachen anfangen, wenn sie in die Haende von solchen Leuten kommen.

A : Damals war es noch nicht in den Haenden von solchen Leuten, denn ausserhalb habe ich allerdings wenig auf einer Seite gestanden, wo ich mal gar nicht ueberzeugt sein konnte, weil ich damit nicht in Beruehrung kam. Wir machten uns nur grosse Sorgen ueber Herrn Bormann und ueber diese Entwicklung. Darré hat ja dauernd Krach mit der Partei gehabt.

F : Warum stand ^{er ihm} ~~er ihnen~~ dann zur Seite ^{wo er} und hat das Sklavenerbeitsprogramm mitgemacht ?

A : Da ist mir nichts bekannt, da ^{mit} habe ich nie was zu tun gehabt. Das kann ich nicht beurteilen, aber ich habe nicht den Eindruck gehabt --

F : Haben Sie ^{schon einmal in Ihrem Leben} ~~etwas~~ ueber juedische Bauernhoeefe ^{gehört?}

A : Ja, in Palaestina zweifellos. Es gibt auch, ich habe z.B. ein Dorf gegenueber von Glarisegg, Wangen a. Gmunder See, kennengelernt, das ein rein juedisches Dorf ist.

F : Haben Sie was ueber juedische Hoefe in Palaestina gehoert ?

A : Gesehen nicht, aber gelesen. Am Ammersee ^{war} ~~ist~~ eine kleine Versuchsschule fuer juedische Siedler.

F : Schoen. Vielleicht schreiben Sie mir Ihren Lebensgag und die Dinge auf ueber Ihre Taetigkeit beim Reichsnachrstand.

A : Ja.

F : Dann wollen wir weitersehen, damit Sie nicht hier ewig sitzen. Schreiben Sie moeglichst ^{Ihre eigene Entwicklung} ~~kurz~~, ~~naturlich~~. Haben Sie Papier und Bleistift. Wenn Sie fertig sind, wollen Sie mir freundlichst schreiben, wann Sie mich wieder sprechen wollen. Ich will sehen, wie die Geschichte ist.

A : Sie wuenschen etwas ueber meine Taetigkeit beim Reichsnachrstand?

F : Ja, erst kurz die Entwicklungsgeschichte, wir haben sie ja hier schon teilweise, und dann Ihre Taetigkeit im Reichsnaehrstand, was Siedaran gut und daran schlecht gesehen haben. Ich schreibe ^{das Thema} es Ihnen hier auf.

Danke schoen. Wir sehen uns wieder, damit die Sache in Fluss kommt.

.....

Interrogator:

.....
Dr. R.M.W. Kempner

Present:

.....
Miss Jane Lester

.....
Mrs. Irene Renteln

Stenograph:

Lucie Neidel
.....
Lucie Neidel

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Julenog. v. 18. 5. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED

Vernehmung des Erwin METZNER,
Leiter der Abt. Steuerkunde im
Stabsamt des Reichsfinanzministers,
am 13. Mai 1947, 14 Uhr - 15 Uhr 20,
durch Mister Henry L. Cohen,
Stenographin: Trodl Walther.

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV

1948/56

1. Fr. Was ist Ihr voller Name bitte?

A. Erwin METZNER.

2. Fr. Herr METZNER, sind Sie bereit, unter Eid auszusagen?

A. Ja wohl.

3. Fr. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie:

A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.

4. Fr. Sind Sie sich darüber klar, dass Unterlassungen unter Eid als ebenso schwere Eidverletzung gelten, wie eine falsche Aussage?

A. Selbstverständlich.

5. Fr. Haben Sie das Gefühl, dass Sie irgendwelche Bindungen zu Lebenden oder Toten haben, die Sie daran hindern könnten, die volle Wahrheit zu sagen?

A. Ich glaube nicht.

6. Fr. Zu Beginn mal Ihren Lebenslauf, Herr METZNER. Wann sind Sie geboren?

A. Ich bin am 17. Juli 1890 in Leipzig geboren.

7. Fr. Ihr Bildungsgang?

A. Ich bin in der Schweiz aufgewachsen auf dem Lande bei Basel, wo mein Vater sich ein Haus gebaut hatte. Im Jahre 1896 kam ich in das Gymnasium in Basel. Ich war gesundheitlich nicht auf der Höhe und kam deshalb in ein schweizerisches Landerziehungsheim, wo ich mit Seehnen aus allen Ländern aufwuchs. Dann musste ich aber nach Basel zurück, weil man nur mit einem Basler Abitur die Universitäten in Deutschland besuchen konnte und mein Vater wünschte, dass ich in Deutschland studiere. Ich habe also 1909 mein Abitur gemacht, habe dann Nationalökonomie studiert bei Professor Landmann, Professor Beyer und bin dann bei dem Internationalen Arbeitsamt als Übersetzer eingetreten.

Das war damals noch nicht im Gange beim Völkerbund. Dann habe ich mich aber entschlossen, nach Deutschland zum weiteren Studium zu gehen. Ich bin ging nach Freiburg im Breisgau und habe dort Germanistik, neuere Sprachen, überwiegend romanische Sprachen, studiert. Von Freiburg bin ich dann nach Berlin 1912 zum weiteren Studium gegangen, habe dort bei BOWE (?) gehört und habe dort das Wintersemester verbracht, bin dann 1913 nach Leipzig gegangen, habe dort studiert, habe auch noch in einem buchhändlerischen Semester gehört, wollte sich dann in Leipzig habilitieren, wollte einen Dr. in französische Literaturgeschichte machen. Da brach dann der Weltkrieg aus und ich bin als ungedienter Landsturzmann eingezogen worden, wurde ausgebildet und wurde dann zunächst Kraftfahrer. Einer schweren Erkrankung wegen kam ich 1917 wieder zurück und wurde abkommandiert zu einer sog. Pressestelle in Berlin. Dann habe ich mich wieder ins Feld hinausgemeldet und bin dann nach dem Balkan gekommen, lag an der griechischen Grenze, kam dann im Sommer 1918 nach Nisch zu einem Offizierskurs, den ich machen sollte; ich war inzwischen Unteroffizier geworden. Als ich dann zurückkam und zum erstenmal zu meinen Eltern nach der Schweiz wieder kommen konnte

8.Fr. Wie lange waren Sie beim Militäer?

A. Bis zum Ende des Krieges, bis November 1918.

9.Fr. Dann gingen Sie wieder zurück nach der Schweiz?

A. Ich kam nach Deutschland zurück und reichte dann von hier aus ein Gesuch ein, wieder zu meinen Eltern in die Schweiz zu dürfen. Ich fuhr hinüber und erklärte meinem Vater - er war Universitätsprofessor, Physiologe - ich wollte nun Bauer werden und wollte wieder nach Deutschland zurück. Das machte meinen Eltern nicht sehr viel Freude. Sie konnten es nicht verstehen, dass ich mein Studium aufgeben wollte.

Ich habe dann in Oberbayern eine kleine Landwirtschaft angefangen, habe mich verheiratet und habe dort als kleiner Landwirt mit 20 Tagewerk ungefähr gelebt.

10.Fr. In welchem Jahr war das?

A. Das war 1919 im Mai.

Ich hatte aber noch meine Beziehungen zu meinen Basler Freunden aufrecht erhalten und nachher immer noch Artikel für die Basler Nationalzeitung geschrieben. Eines Tages im Januar 1923 bekam ich einen Brief von einem meiner Studienfreunde, dass in München eine neue politische Bewegung sei, ob ich dann nicht mal hinfah-

ren und mir das ansehen konnte, um dann einen Bericht darüber in die Schweiz zu schicken. Ich sagte zu und fuhr nach München. Ich wurde damals bekannt mit Herrn HANFSTAENGL, der war damals der Pressevertreter von Herrn HITLER. Der nahm mich in eine Versammlung von Herrn HITLER mit. Ich habe nun zum erstenmal in meinem Leben Herrn HITLER gehört. Es hat mich sehr g' bewegt. Ich war überzeugt, dass hier der einzige Weg sei, Deutschland aus dem augenblicklichen Chaos wieder herauszubringen. Wie ich nach Hause kam, sagte meine Frau, ich sei anscheinend nicht mehr ganz normal. Ich habe mich dann aber trotzdem mit diesen Dingen befasst und mich entschlossen, schon 1923 mich bei der Partei anzumelden. Ich habe dann nichts grosseres weiter erlebt. Dann kam der Putsch 1923 in München. Als mir eines Morgens der Brieftraeger einen Brief ueberreichte, sagte er mir: "In München haben sie einen Putsch gemacht". Es war aber alles wieder zerbrochen und die Partei wurde verboten. HITLER kam nach Landsberg.

Dann kriegte ich eine Einladung von einem Freund, der in München auch Nationalsozialismus studierte. Der machte mir den Vorschlag, wir wollten zusammen eine Zeitung herausgeben, die genau die grundlegenden Gesichtspunkte der nationalsozialistischen Weltanschauung klarlege.

In derzeit bin ich einmal nach Landsberg am Lech gekommen, wo HITLER eingesperrt war. Und zwar wurde damals in Diessen am Ausersee fuer einen sogl. wallischen Block geworden. Dazu waren verschiedene Vertrauensmaenner notwendig. Da uns man verschiedene dieser Leute nicht entsprachen, haben wir eine Eingabe an HITLER gemacht und um seine Stellungnahme gebeten. Und man sind wir also hingefahren, um mit ihm zu sprechen.

11.Fr. In welcher Eigenschaft haben Sie das gemacht?

A. Das habe ich gemacht als Parteigenosse.

12.Fr. Nur als Anhaenger?

A. Ja, wir haben das gemacht als Eingabe und bekamen dann die Aufforderung, hinzufahren nach Landsberg am Lech. Da hat dann der Direktor des Gefangnisses entschieden, es koemten zwei der Herren hinauf und mit Herrn HITLER sprechen. Ich war einer von denen die hinaufgeschickt wurden.

Wir kamen in einen grossen kahlen Raum, in dem eine grosse Uhr war, einBauer sass an einem Tisch. Dann kam Herr HITLER rein, gesaessete uns kurz und hat nun

diese Eingabe vor sich liegen und benutzte die im 10 Minuten Sprechzeit dazu, uns ein gewaltiges Donnerwetter zu blasen. Wie wir dann dazu kamen, eine solche Eingabe zu machen, er saesse ja schliesslich hier zu, ihm seien die Haende gebunden und er koenne von hier aus nichts machen. Er koenne uns nur sagen, wir koennen uns darauf verlassen, wenn er wieder aus dem Gefaengnis kaeme, dann wuerde er die Partei neu aufbauen und dann, schrieb er "Dann koennt ihr euch entscheiden, ob ihr mit mir arbeitet oder ob ihr dasselbe bueurgerliche Scheisshaufen seid, wie die anderen." Damit wurden wir abgefertigt.

Ich hatte dann keine Lust mehr, sondern habe mich ganz meiner Landwirtschaft gewidmet. Ich fing mit Hilfe eines befreundeten Viehzuchtlers nun auf meinem kleinen Besitz die Viehzucht an. Aber die Preisentwicklung in der Landwirtschaft war natuerlich fuer uns sehr verhaengnisvoll. Es ging uns wirtschaftlich immer schwieriger. Ich habe dann meinen Besitz ueberwandelt in einen Gefluegelhof und das ganze meiner Frau uebergeben und mich selbst wieder politisch betaetigt. Dann kam das Agrar-Politische-Programm der NSDAP heraus. Im Juni Januar 1929 wurde ich wieder Parteigenosse. Ich las in der Zeitung eine Anzeige dass Herr REINHARDT in Bessching einen Mitarbeiter sucht fuer sein Archiv und da ich mich auf dieses Gebiet schon auskannte, habe ich mich darum beworben und wurde auch angenommen. Habe auch selbst Beitrage ueber landwirtschaftliche Dinge geliefert. Mich interessierte man sehr, dass die NSDAP ein Agrar-Programm herausgebracht hatte, das mir sehr gut gefiel.; und das ich auch vertreten konnte.

13. Fr. Wer hat Sie von dem Agrar-Programm ueberzeugt, dass Sie diesen Standpunkt einnahmen?

A. Das habe ich gelesen, das Agrar-Programm. Das erschien im Druck und da habe ich also ueberhaupt von der politischen Richtung und von der Idee des Nationalsozialismus auf landwirtschaftlichem Gebiet gehoert. Ich war ueberzeugt, dass wir nur so zu einer Gesundung kommen koennten. Der Gedanke, dass die Gesundung eines Volkes von der Gesundung des Bauernstandes abhaengt, das war eigentlich nur bei der NSDAP zu finden.

14. Fr. Obwohl damals schon das Judenprogramm ausgearbeitet war und man von der Vernichtung der Juden gesprochen hat?

A. Von einem Program ist noch nicht die Rede gewesen, das unsere mir persoenlich auch nicht moeglich gewesen, das gut zu heissen, weil ich verschiedene juedische

Freunde gehabt habe. Ich war z.B. befreundet ...

15. Fr. Gut. - Sie haben sich des Agrar-Programms angenommen und was war Ihre weitere Laufbahn?

A. Nun war ich als Hilfsarbeiter bei Staatssekretär REINHARDT tätig. Ich habe von ihm auch die Ortsgruppe Diessen am Ammersee übertragen bekommen. Und da kam nun eines Tages Herr REINHARDT zu mir und legte mir ein Schreiben von der Reichsleitung der Partei in München auf den Tisch. In diesem Schreiben war angegeben ...

16. Fr. War das der REINHARDT, der auch später die Finanzsachen hatte?

A. Ja.

17. Fr. Der spätere Finanzsekretär?

A. Ja.

In diesem Schreiben stand nun drin, der Gauleiter wolle einen Parteigenossen benennen, der als landwirtschaftlicher Sachbearbeiter in den Gau tätig sein könnte. Der also gleichzeitig praktischer Landwirt und in der Lage sei das Programm, das Agrar-Programm in Reden und Sprechstunden auszulegen und zu verbreiten. Ich sagte zu REINHARDT, das würde mich interessieren. Ich bin also nach München reingefahren und habe mich bei DARRE gemeldet. Wir unterhielten uns eine Stunde und ich habe einen sehr positiven Eindruck von Herrn DARRE bekommen. Ich wurde also zum landwirtschaftlichen Gaufachberater fuer München Oberbayern. Herr REINHARDT schied aus, ich blieb aber noch wie vor sein Mitarbeiter und war gleichzeitig einmal in der Woche in München bei Gau. Ich bin immer am Freitag reingefahren und hatte Sprechstunde. Ich habe dann auch auf dem Land draussen, in den einzelnen Bezirken, gesprochen. Bin auch in gegnerische Versammlungen gegangen, als Diskussionsredner, und habe dort das Agrar-Programm vertreten. Ich habe nun gesehen, ob ich dort in den Bezirken Parteigenossen finde, die ich als Kreisfachberater einsetzen konnte.

18. Fr. Wie lange blieben Sie in Gau als Sachberater?

A. Das bin ich nicht sehr lange gewesen, denn ich bin dann schon bald mit DARRE wieder zusammen gekommen. Ich habe fuer die NS-Landpost mitgearbeitet. Wir kamen uns in vielen Dingen ausserordentlich nahe und ich habe seinen Wunsch geerfüllt zu ihm als sein Mitarbeiter zu kommen; und aus dem Gau auszuscheiden. Das hatte ich ja nur nebenher, ehrenamtlich ohne Entschädigung gemacht. Bei DARRE blieb ich auch in einem vollkommen losen Mitarbeiterverhältnis.

19. Fr. Bis?

- A. 1931 wurde die erste Tagung veranstaltet in Weimar, wo wir zum ersten mal in der Oeffentlichkeit auf dem Agrar-Sektor in Erscheinung traten. Damals wurden dann Vortraege gehalten und Herr DARRE hat mich beauftragt er war damals noch Untergebener von Herrn RIETL - DARRE hies "urspruenglich Leiter der Abt. V-Landwirtschaft", als solche kreisten wir damals noch auf unter RIETL's Aegide. Ich habe damals einen Vortrag gehalten ueber Propaganda auf dem Lande, dahingehend, dass auf dem Lande andere als in der Stadt Propaganda getrieben werden musste. DARRE hat mich auch beauftragt diese Frage einmal mit einem Mitarbeiter von Herrn GOEBBELS zu besprechen. Es wurde dann Herrn DARRE damals ohne weiteres zugebilligt, die Propaganda auf dem Land selbst in die Hand zu nehmen.
20. Fr. Um etwas schneller vorwaerts zu kommen, waere es vielleicht von Wichtigkeit, wenn Sie uns jeweils Ihre weiteren Positionen mit Zeitangabe nennen wuerden.
- A. Ich war in der Zeit von 1931 - 1932, Leiter einer Unterabteilung Werbung.
21. Fr. Unter DARRE ?
- A. Unter DARRE, ja.
- Ich war aber nicht Angestellter bei der Partei, sondern ich bekam nur Besuege aus der Landpost. Ich habe also zwei Tage bei REINHARDT in Hersching gearbeitet, zwei Tage habe ich in Muenchen gearbeitet, zwei Tage reiste ich ueber. Dann erkrankte ich schwer, ich habe mich hingelegt mit einer Mandelentzuendung, wurde von dem Landarzt geschnitten und da hat sich scheinbar etwas in die Blutbahn gezogen, es entwickelte sich eine Lungenvereiterung, ich wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht, bin aber doch wieder aufgekommen und bin dann mit meiner Frau zur Rekonvalessenz nach Hause gefahren nach Basel auf Einladung meiner Eltern.
22. Fr. Hielten Sie Ihr Gut im Reich weiter ?
- A. Ja, unseren kleinen Besitz haben wir gehalten. Wir haben so eine kleine Hausmeisters-Familie darauf.
- Wir kamen zurueck gegen Ende Januar 1933 und kaum waren wir zu Hause, da brach das Dritte Reich aus. Es war noch eine Tagung in Jamar gewessen, zu der mich DARRE schriftlich angefordert hatte. Es war mir aber meines Gesundheitszustandes wegen nicht moeglich hinzufahren.
23. Fr. Wie hat sich dann Ihr Aufgabengebiet erweitert nach der Machtuebernahme ?
- A. Ich muss noch hinzufuegen, waehrend meiner Krankheit im Krankenhaus Schwab-

A. hing kam eines Tages ein Schreiben von DARBE worin er sich bat:
Ich bitte Sie die Abteilung Bauern-Kultur zu uebernehmen. -
Ich nahm das zur Kenntnis, hatte damals aber ueberhaupt noch nicht die
Möglichkeit etwas zu tun und nun bekam ich nach der Machtuebernahme die
Aufforderung von Herrn DARBE, sobald es sein Gesundheitszustand erlaube,
die Leitung der Abt. Bauernkultur zu uebernehmen. Ich bin dann im Febru-
ar mal rein gefahren ...

24. Fr. War damals DARBE schon Minister ?

A. Nein. - Das war anfangs 1933, damals war er gerade dabei, die landwirt-
schaftlichen Genossenschaften im Reich zu einigen. Und dann sagte er mir:
"Sehen Sie zu, dass Sie baldmöglichst sich bereithalten, ich werde Sie
nach Berlin holen. Wir werden dort bei den Genossenschaften, Unterkunft
finden."

Ich bin dann im April 1933 nach Berlin gefahren, zusammen mit Herrn
BRAUNER, das war der Geschäftsfuehrer des agrarpolitischen Apparates.
In Berlin haben wir uns zunächst mal jeder seine Dade gesucht und ha-
ben dann angefangen die Arbeit aufzunehmen. DARBE sagte er hatte den
Wunsch, dass ich das bauerliche Schulungswesen zunächst einmal zusam-
menfassen sollte, vorallem die bauerlichen Hochschulen, und dann voral-
les das bauerliche Brauchtum, die Fragen des bauerlichen Rates,
die Trachten usw. zu studieren. Es gab ja eigentlich z.B. ueber den Bau-
ernkrieg, ausser den sozialdemokratischen keine nennenswerten Arbeiten...

25. Fr. Kurz und gut, Sie kamen nach Berlin, als was ?

A. Ja, ich hatte dieselbe Bezeichnung Abteilungsleiter im agrar-politischen
Apparat fuer die Abteilung Bauernkultur. Ich habe dann die ersten Aus-
stellungen vorbereitet, die "Erste Gruene Woche" z.B.

26. Fr. Entschuldigen Sie Herr NETZER, ich glaube wir kommen da zu sehr in
Hinselheiten. Was war dann, als DARBE Minister wurde ?

A. DARBE war Praesident der bauerlichen Organisationen die im ganzen Reich
vorhanden waren. Die Einrichtung hiess Pflerungsgemeinschaft des Deut-
schen Bauerntums und nun bekam DARBE auf diesem Weg den Titel Reichs-
bauernfuehrer. Es wurde beschlossen, dass dieser Mann Reichsbauernfuehrer
heissen sollte. Es gab aber noch keinen Reichsnachtrakt. Der Reichs-

bauernführer hatte man die Aufgabe, die ganzen Bauernverbände im Reich zu einigen und einheitlich zu organisieren.

27. Fr. Wir können so sehr von Thema ab, wir wollen uns erstmal über Ihre Tätigkeit unterhalten.

A. Meine Tätigkeit bestand darin, dass ich diese bäuerlichen Kulturversuche bearbeitete.

28. Fr. Wie lange haben Sie diese Tätigkeit ausgeübt ?

A. DARRE wurde zum Minister und zwar ist das meines Erinnerns im Juni 1933 gewesen. Da gingen wir nun sunnschast mal alle in Urlaub. Ich ging nach Hause und dann holte mich DARRE nach Koerrishofen und da sagte er: " Wir haben jetzt Zeit, wir wollen uns jetzt mal über Ihre Aufgabe unterhalten. "

29. Fr. Was war Ihr Titel ?

A. Sonderbeauftragter fuer das bäuerliche Brauchtum, die bäuerliche Sitte und Gewohnung.

30. Fr. Und was war Ihre Aufgabe ?

A. Da hatte ich z.B. mit dem Ministerialbeamten zu verhandeln, die Suchmaschine fuer bäuerliche Schulen zu geben hatten, ich hatte mit Minister NIET zu verhandeln, was geschieht mit diesen bäuerlichen Hochschulen.
Und nun hat DARRE in September 1933 die Unterschrift bekommen fuer die Gesetze, die er vorbereitet hatte.

31. Fr. Was fuer Gesetze waren das ?

A. Das Botschaftengesetz, das Reichserbhofgesetz und das Gesetz zum vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes. Wichtig war das Gesetz zum vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes. Mit diesem Gesetz konnte man Herr DARRE die Landwirtschaftsverbände im ganzen Reich einheitlich ausrichten.

Am 1. Juni 1934 trat diese bäuerliche Selbstverwaltung mit dem Namen "Reichsnährstand" zum erstenmal in Erscheinung. Es war eine Kooperschaft des öffentlichen Rechts. Und da kriegten nun REISCHLE und ich und andere in diesem Reichsnährstand verschiedene Aemter. Ich bekam die Leitung der Hauptabteilung "Bauernrathskunde" im Stabamt des Reichsbauernführers. DARRE hatte sich also im Reichsnährstand eine eigene Handhabe geschaffen um - sagen wir mal - seine Mitarbeiter, die in Muenchen bei ihm waren, organisatorisch unterzubringen. Vorher im agrar-politischen Apparat war das ja eine reine Parteisache gewesen.

32. Fr. Aber DARRE hatte doch den Titel als Reichsleiter.

A. Ja.

Er hat am 4. Juni 1933 den Titel als Reichsleiter bekommen.

33. Fr. Also hat es doch einen agrar-politischen Apparat gegeben ?

A. Ja, den hat DARKE in der Kampfzeit gebildet. Nach der Machtübernahme hatte aber das Amt fuer Agrarpolitik in der NSDAP seine Aufgabe erfuehlt, denn er sagte jetzt habe ich die Moeglichkeit diese Aufgabe vom Reichsaachrstand aus zu loesen. Das ist insofern wichtig, weil der Reichsaachrstand keine Parteiorganisation war, waehrend der agrar-politische Apparat eine Parteiorganisation gewesen ist.

34. Fr. Was ist denn dann der Titel Reichsbauernfuhrer ?

A. Den Titel Reichsbauernfuhrer hat man ihm seinerzeit gegeben, als er von den verschiedenen Abgeordneten der bauerlichen Organisationen, des Landbundes usw. gewaehlt wurde.

35. Fr. Um nun mal ihren Lebenslauf zu vervollstaendigen: Sie blieben in Stab in Reichsaachrstand? ^{A.} Sie wurden berufen in den Reichsaachrstand und zwar da ich einen kleinen eigenen Hof hatte, wurde ich als sogen. ehrenamtl. Bauernfuhrer uebernommen. Die Gliederung im Reichsaachrstand war so: Der Kreisbauernfuhrer war ein ehrenamtl. Bauernfuhrer, der Landesbauernfuhrer war ein ehrenamtl. Bauernfuhrer, dann kamen die Reichsstellen. Da war als oberste Instanz der Reichsbauernfuhrer, unter ihm der Reichsabbeamm, sein Vertreter. Die Hauptabteilungsleiter im Stabsamt waren teils hauptamtl. im Angestelltenverhaeltnis, teils ehrenamtl., rangmaessig war ein Hauptabteilungsleiter einem Ministerialdirektor gleichgestellt. Und der Stabsamtfuhrer etwa einem Staatssekretaer.

36. Fr. Was war Ihre Taetigkeit als ehrenamtl. Bauernfuhrer ?

A. Nun habe ich diese Hauptabteilung Bauernratskunde geleitet. Da gab es verschiedene Unterabteilungen, eine Abteilung fuer das Bauernhaus, eine Abteilung "Die Landfrau" usw.

37. Fr. Dort blieben Sie wie lange ?

A. Diese Hauptabteilung habe ich geleitet, bis zum Herbst 1936. Da passte es, dass der damalige Siegelbewahrer des Reichsbauernrates toedlich verungluoeckte. In derselben Nacht rief mich DARKE an und sagte zu mir, ich moechte die Stelle ARAUNIS uebernehmen. Er hatte niemand mehr hier in Berlin, die die Zusammenhaenge von Muenchen her kennen. In Reichsbauernrat waren von DARKE alle ehrenamtlichen Reichsbauernfuhrer zusammengefasst. Das war eine Gliederung die er selbst vorgenommen hatte.

Die hatten eine Kanzlei und der Leiter der Kanzlei war der persönliche Referent über die ehrenamtlichen Bauernführer, denn die hingen ja in der Luft. Ein ehrenamtlicher Reichsbauernführer konnte jeden Tag nach Hause geschickt werden, er bezog eine Aufwandsentschädigung, kein Gehalt.

38. Fr. Gut, was wurden Sie nun ?

A. DARBE sagte - wir waren inzwischen enger befreundet und dachten uns - "Ich beantrage Sie sofort mit der Übernahme der Führung der Geschäfte des Siegelbauers des Deutschen Reichsbauernrates.

39. Fr. Was war das angeschlossen ?

A. Das war eine selbstständige Einrichtung, die unmittelbar unter dem Reichsbauernführer stand und gehörte zum Reichsamt. Und da musste man also noch gewählt werden. Ich wurde dann in Goslar von dem Reichsbauernführer zur Wahl gestellt und dann ernannt. Ich war nicht sehr glücklich über diese Lage, weil ich sehr an meiner Arbeit hing.

40. Fr. Wie lange behielten Sie diese Tätigkeit ?

A. De jure war ich auf 3 Jahre gewählt, ich hatte also eine Wahlperiode von November 1936 bis November 1939.

41. Fr. Und dann wurden Sie wieder gewählt ?

A. Nein, ich wurde vorher schon de facto ausgetreten, d.h. ich habe im Frühjahr 1939 meine Stelle in Berlin aufgegeben und bin auf meinen Hof zurückgegangen.

42. Fr. Warum ?

A. Ich hatte mich mit Herrn DARBE verkracht.

43. Fr. Persönlich oder dienstlich ?

A. Es war dienstlich. Er hatte die Auffassung, dass ich dienstlich in verschiedenen Dingen ihm gegenüber nicht korrekt gehandelt habe. Ich war sehr böse darüber geworden. Und da hat er gesagt: "Ich mache die Sache so, du vertritt den Sprecher des Reichsbauernrates und die Geschäfte des Siegelbauers übernimmt der Frhr. v. REITNITZ. Ich bin also auf meinen Hof zurückgekehrt.

44. Fr. Was ist dann Ihre weitere Tätigkeit gewesen ?

A. Wir haben uns darüber unterhalten und er hat gesagt, er würde gerne die landwirtschaftlichen Genossenschaften in Bayern mit einem neuen Leiter besetzen. Ich habe gesagt, dass ich dieses sehr gern täte, denn die alte Reichsbauernorganisation, die ich sehr hoch schätze und die ich aus der Schweiz sehr gut kannte, haben wir ja unabhängig gelassen. Ich ging also zurück auf meinen Hof und

bin dann nach Hause gefahren zu meiner Mutter nach Basel im Mai 1933.

45. Fr. Dann sind Sie wieder zurückgekehrt ?

A. Ja, es war damals sehr interessant, als man mir erzählte in Basel es gebe Krieg. Damals besichtigte Herr HITLER gerade den Westwall.

46. Fr. Wann haben Sie den Reichsanwehrstand verlassen ?

A. Ich verliess den Reichsanwehrstand im März 1939 und ging nach Bayern zurück auf mein Heufahen. Ich bin am 1. April 1939 wieder in St. Georgen an Ambrasse gewesen.

47. Fr. Obwohl der Krieg in Aussicht stand, sind Sie aus der Schweiz nach Hause gegangen ?

A. Ich glaubte nicht an einen Krieg. Von Bauerntum aus gesehen, wäre ein Krieg das grösste Verbrechen gewesen.

48. Fr. Aber in grossen und ganzen haben Sie doch gesehen, es gibt Krieg ?

A. Nein, ich habe es nicht gesehen, denn sonst wäre ich nach Hause gegangen in die Schweiz.

49. Fr. Trotz der Flugzeuge, trotz der Paraden und dergl. ganzen Aufrüstung haben Sie nicht geglaubt, dass es Krieg geben würde ?

A. Von dem Umfang der Rüstung war uns ja nichts bekannt.

50. Fr. Aber mein lieber Herr METZNER, es waren doch allenthalben Paraden. Man hat Land zur Anlage von Flugplätzen beschlagnahmt ?

A. Ja, auch in meiner Nähe wurden verschiedene Flugplätze gebaut, aber diese ganzen Massnahmen waren doch nur solche, die jedes Land zur Verteidigung unternimmt.

51. Fr. Von wem glaubten Sie denn angegriffen zu werden ?

A. ~~Also~~ Also wie gesagt, wir haben auf unserem Agrar-Sektor ueber diese Fragen uns wirklich sehr wenig den Kopf zerbrochen. Ich habe immer nur - und das habe ich ja auch Herr HÄRE mir gegenüber zum Ausdruck gebracht - dass es das grösste Unglück fuer uns wäre, wenn ein Krieg ausbrechen würde. Dann dann wäre all das Positive des Agrar-Sektors in Frage gestellt.

52. Fr. Also nun mal weiter in Ihren Ausführungen ?

A. Also ich bin dann nach Hause gegangen und hoerte dann am Radio eine Rede, dass die Truppen nach Polen marschieren seien. Ich habe also dann diesen Posten als Leiter der landwirtschaftlichen Genossenschaften angetreten.

53. Fr. Diese Genossenschaften waren dem Reichsanwehrstand unterstellt ?

A. Nein, die waren vollkommen selbstaendig.

54. Fr. Was war die Taetigkeit Ihrer Genossenschaften ?

A. Das ist eine Selbsthilfeorganisation des Bauerntums, die auf der Basis des freiwilligen Zusammenschlusses arbeitet.

Diese Verbände haben nun ihre Geschäftsanstalten zusammengelegt.

55. Fr. Das ist ja alles ganz interessant, aber es nimmt zuviel Zeit in Anspruch. Konnten Sie uns darüber vielleicht eine schriftliche Ausarbeitung geben?

A. Ja, ich arbeite zur Zeit an einer Zusammenstellung fuer Herrn Prof. KERPNER, wenn Sie mir ein paar Tage Zeit geben, mache ich Ihnen gerne diese Ausarbeitung.

56. Fr. Wie hat sich Ihr Aufgabengebiet im Laufe des Krieges veraendert. Wo waren Sie bei Beginn des Krieges ?

A. Bei Beginn des Krieges sass ich zu Hause auf meinem Hof. 1939 lief ja meine Periode als Siegelbewahrer ab, ich schied also auch de jure aus dem Reichsmehrstand aus und wurde dann Leiter des Bayerischen Landesverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, Heilbrunn E.V.

57. Fr. Gut, Sie werden mir das mal schreiben, diese Ausarbeitung ueber das Genossenschaftswesen.

A. Ja wohl. - Ich muss vielleicht noch ergaenzen, dass ich 1933 in die Allgemeine SS aufgenommen worden bin. Und zwar hat Herr DANKE damals den Wunsch geaussert, dass alle seine Mitarbeiter zur SS gehen.

58. Fr. Was war Ihr letzter Rang ?

A. Der letzte Rang war Oberfuhrer, den ich 1938 bekommen. Ausserdem kriegte ich im Jahre 1936 den Rang eines Reichsanteleiters der NSAP.

59. Fr. Was fuer anderen Organisationen gehoerten Sie noch an ?

A. Keiner sonst.

.....

25-123-20
Julius v. 9.6.44

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Interrogation # 1240.

R.N.

Vernehmung des Erwin METZNER
am 9. Juni 1947 von 3 Uhr 30 bis 4 Uhr 45
durch Mr. LARRY L. WOLFF
auf Veranlassung von Mr. SCHWENK, SS-Sektion.
Stenographin: Hertha STUMPTNER.

1. F. Geben Sie Ihren vollen Vor-und Zunamen an .
A. Erwin METZNER.
2. F. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und sprechen Sie mir den Eid nach :
Ich schwore bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufuegen werde, so wahr mir Gott helfe.
A. Ich schwore bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufuegen werde, so wahr mir Gott helfe.
3. F. Nehmen Sie bitte Platz. -
Sind Sie sich bewusst, dass Unterlassungen in Ihren Aussagen als ebenso schwere Eidesverletzung angesehen wird, wie eine falsche Aussage ?
A. Jawohl.
4. F. Wo und wann sind Sie geboren ?
A. Ich bin am 17. Juli 1890 in Leipzig geboren.
5. F. Geben Sie in kurzen Worten chronologisch Ihre Schullaufbahn und Berufs-
laufbahn an .

RESTRICTED.

5. A. Ich bin in Basel in der Schweiz auf dem Lande aufgewachsen als Sohn des Professors METZNER, habe die Primaerschule in Riehen, das ist ein Dorf bei Basel, besucht, das liegt im Schweizer Sektor. 1896 hat mein Vater in Riehen ein Haus gebaut und sind wir dort sesshaft geworden. Ich besuchte die Dorfschule 4 Jahre, dann bezog ich das Untere Gymnasium der Stadt Basel.

6. F. Das war ungefaehr im Jahre 1900 ?

A. Das war im Herbst 1899, jedenfalls nach der Absolvierung der Primaerschule und nach dem Unteren Gymnasium schickte mich mein Vater, weil ich etwas kraenklich war und koerperlich erholungsbeduerftig war in die Heimschule Schloss Klares Eck, dort war ich 2 Jahre, das war eine Schule, die so sehrlich wie die englische Kollektiv-Schule aufgebaut war.

7. F. Sagen Sie bitte die Jahreszahlen und welche Schulen Sie besucht haben .

A. Das war von 1904 bis 1906 gewesen, dann bin ich zurueckgekehrt nach Basel auf die Oberrealschule, da ich in Basel mein Abitur machen sollte. Im Herbst 1909 habe ich auf der Oberrealschule das Abitur gemacht. Anschliessend habe ich in Basel die Universitaet bezogen und habe Nationale Oekonomie studiert bei Professor BAUER und bin gleichzeitig als Uebersetzer eingetreten beim internationalen Arbeitsamt, das war damals noch in Basel, dann entschloss ich mich, mein Studium in Deutschland fortzusetzen und ging an die Universitaet Freiburg im Breisgau, wo ich Neuere Sprachen, Geschichte, Literatur und Kunstgeschichte studierte.

8. F. In welchem Jahr war das?

A. Im Sommersemester 1910 bin ich nach Freiburg gegangen. In Herbst 1912 ging ich nach Berlin und habe mein Wintersemester 1912 auf 1913 in Berlin verbracht und habe dort weiterhin Romanistik studiert, ich habe mich

RESTRICTED.

8. A. inzwischen auf französische Literaturgeschichte spezialisiert. Von Berlin aus bin ich nach Leipzig gegangen, die Heimatstadt meines Vaters und wollte dort meine Dissertation machen, das war 1913. Ich war gleichzeitig tätig als ~~Velet~~ Volontär in der Baseler Volkszeitung, denn ich wollte mir im Verlagsbuchhandel eine Existenz gründen. Ich wollte damals auch heiraten - das ist allerdings eine Privatsache - ich habe im Mai 1914 meine 1. Ehe geschlossen in London ohne Einwilligung meiner Eltern und habe dann in Leipzig weiterstudiert und als der Krieg ausbrach - ich wollte damals nach Paris und Nancy zur Fortsetzung meiner Studien - wurde ich zunächst gemustert und als ungedienter Landsturm zurückgestellt.
9. F. Was war Ihre Staatsangehörigkeit damals ?
- A. Deutsch, wir sind Deutsche geblieben, mein Vater hat sich in Basel als Deutscher eintragen lassen mit seiner Familie.
10. F. Sie wurden also eingezogen ?
- A. Ich wurde gemustert und zurückgestellt. 1915 wurde ich eingezogen.
11. F. Was war Ihr 1. Dienstgrad 1915 ?
- A. Ich war zunächst Infanterist.
12. F. Was war Ihr letzter Dienstgrad ?
- A. Ich habe es bis zum Unteroffizier gebracht.
13. F. Fahren Sie vom Ende des Krieges an fort .
- A. Ich habe den Krieg mitgemacht, in Frankreich bin ich zwischendurch krank geworden, kam auf dem Balkan wieder raus und habe den Krieg bis zum Ende mitgemacht als Offiziers-Aspirant. Ich bin als Unteroffizier zurückgekehrt. Nach dem Krieg versuchte ich, mir eine Existenz zu gründen. Zunächst hatte ich den Wunsch, meine Eltern zu sehen in Basel und habe ich eine Eingabe gemacht. Ich wurde entlassen vom Heer über Bern und bekam

RESTRICTED.

13. A. die Genehmigung, nach Basel zu reisen. Ich habe meine Eltern besucht. Mein Wunsch war, Bauer zu werden, aber mein Vater war nicht damit einverstanden.
14. F. Ich moechte wissen, was Sie getan haben, fuer mich sind die Daten entscheidend.
- A. Ich habe mich entschlossen, nicht meine akademische Laufbahn fortzusetzen, sondern bin - trotzdem man mir in Basel ein Angebot machte auf dem Arbeitsamt mich einzustellen und mir die Schweizer Staatsangehoerigkeit geben wollte, habe ich es abgelehnt und bin nach Deutschland gegangen. Ich habe einen sehr kleinen Bauernhof in Oberbayern gekauft und habe dort Landwirtschaft betrieben.
15. F. In welchem Jahr war das?
- A. Das war im Mai 1919.
16. F. Wielange verblieben Sie auf diesem Bauernhof ?
- A. Den haben wir heute noch, das ist Besitztum. Das ist ein kleiner Hof von 12 Tagewerk. Das war noch keine richtige Lebensgrundlage. Ich habe mich schriftstellerisch fuer die Baseler Nationalzeitung betaetigt, habe regelmessig Berichte gemacht.
17. F. Haben Sie Ihren Dr. gemacht?
- A. Nein, der blieb in Leipzig liegen, den habe ich nicht gemacht. - Diese Arbeit fuer die Nationalzeitung in Basel fuehrte mich eines Tages im Jahre 1923 nach Muenchen, da schrieb mir mein Studienfreund Dr. KRAMER, dass eine Bewegung in Muenchen sich politisch aufgetan habe. Ich kam da zum 1. Male in Beruehrung mit der NSDAP. Ich habe durch einen Bekannten Beziehung zu Herrn HANFSTENGEL bekommen, der damals Presse-Chef bei HITLER war und ich habe im Circus Krone HITLER zum 1. Male sprechen hoeren und davon habe ich zweifellos einen sehr starken Eindruck mit nach Hause gebracht, ich habe

RESTRICTED.

17. A. mich von diesem Tag an fuer diese Bewegung interessiert. Im Laufe des Jahres 1923 habe ich mich bei der Partei angemeldet, ich trat aber weiter nicht in Erscheinung, da die Partei 1923 im Herbst wieder platzte durch den Putsch.

18. F. Welche Parteinummer hatten Sie damals ?

A. Es mag um so 55000 gewesen sein, das war eine Nummer, die fuer die damalige Zeit sehr hoch war.

19. F. Wann traten Sie aus der Partei wieder aus ?

A. Die Partei wurde damals automatisch aufgelöst. Die Partei wurde 1925 erst wieder vollkommen neu gegründet. Wir hatten damals auf dem Lande den sogenannten Volksdeutschen Block gebildet, der die ganzen nationalen Kraefte zusammenzufassen versuchte und bei den Wahlen sich beteiligte, da wurden einige Kandidaten genannt und eines Tages kam unser Arzt nach Diessen am Ammersee, wo ich wohnte und sagte zu mir, er moechte sich ueber 2 Kandidaten, die auf der Liste des Volksdeutschen Blocks stehen, bei HITLER beschweren.

20. F. Ich moechte Ihre eigene Lebensgeschichte hoeren.

A. Ich wollte nur sagen, dass ich damals in Landsberg zu HITLER gekommen bin, vorgelassen wurde und ich ihm die Sache vorgetragen habe. Das war die 2. Begegnung mit HITLER. Ich habe mich dann politisch nicht mehr betaetigt, sondern ich habe mich meiner Landwirtschaft gewidmet und diese Landwirtschaft aufzubauen versucht, ich konnte Grund und Boden dazu erwerben. Ich wurde im Zuchtverband aufgenommen. Es kamen immer mehr die Schwierigkeiten der Preisgestaltung, der ganze Zusammenbruch der landwirtschaftlichen Preise. Ich habe dann das Grossvieh 1928 verkauft und habe einen Gefluegelhof daraus gemacht und diesen meiner Frau ueber-

20. A. lassen. Ich habe mich dann den politischen Dingen zugewandt und habe gefunden, dass nur auf dem Wege der NSDAP eine Regelung auch fuer das Landvolk moeglich sei. Ich bin im Januar 1929 wieder in die Partei eingetreten.
21. F. Unter welcher Nummer?
- A. Ich kann diese nur ungefaehr sagen, ich glaube 110.000 ungefaehr.
22. F. Sie war 110.974. Stimmt das?
- A. Das koennte schon stimmen.
23. F. Wann traten Sie in die Allgemeine-SS ein ?
- A. Ich weiss nicht das Datum, ich weiss nur, dass wir von Herrn DARRE aufgefordert wurden, uns bei der SS anzumelden und wir sind wohl im September 1933 aufgenommen worden dort.
24. F. Was war Ihre SS-Nummer ?
- A. So an die 55.000.
25. F. Die Nummer war 55.370. Stimmt das ?
- A. Ich habe die Nummer nicht im Kopf.
26. F. Sie waren Traeger des Totenkopfringes und des Ehrendegens ?
- A. Ja, selbstverstaendlich wurde mir das auch verliehen, ich glaube, ich wurde mit dem Rang eines Hauptsturmfuehrers aufgenommen, weil ich Hauptabteilungsleiter von DARRE war.
27. F. Sie arbeiteten hauptamtlich in der Partei ?
- A. Hauptamtlich in der Partei kann man nicht sagen. Ich habe als Sachbearbeiter bei DARRE 1932 angefangen.
28. F. Im Reichsaehrstand ?
- A. Nein, der ist erst 1934 gebildet worden. DARRE kam nach Muenchen und uebernahm dort die Leitung der Landwirtschaft und ich hatte damals in

RESTRICTED.

28. A. der NSDAP eine sogenannte Organisationsleitung II unter Oberst HIERL, die war untergeteilt in Wirtschaftsabteilung, da sind die Wirtschaftsfragen bearbeitet worden, das waren sogenannte Fachabteilungen und eine Abteilung Landwirtschaft gab es, ich glaube Nr. 5 hiess die, die Herr DARRE leitete und er war landwirtschaftlicher Leitungsfachberater von Herrn HITLER. Ich wurde damals von dem Gauleiter Oberbayern, Herrn Fritz REINHARDT vorgeschlagen als landwirtschaftlicher Gaufachberater, da ich landwirtschaftlicher Arbeiter war. DARRE war damit einverstanden. Er berief mich 1932 in die Abteilung Landwirtschaft in's Braune Haus. Das war keine Taetigkeit als Angestellter, sondern war ein freies Mitarbeiterverhaeltnis, oder hauptaentlich, das kannte man damals noch nicht. Die ganze spätere Entwicklung bueromaessig und organisationsmaessig war damals nicht vorhanden.

29. F. Fahren Sie bitte fort.

A. Sie haben mich wohin gefragt nach der Taetigkeit in der Partei?

30. F. Ja, Fahren Sie, wie Sie bei Herrn DARE waren, fort .

A. Also, ich bin damals 1929 in die Partei wieder eingetreten . Ich bin von Herrn REINHARDT als Landwirtschafts-Gau-Fachberater vorgeschlagen worden. Im Herbst 1930 waren die grossen Wahlen, da wurde der Gau Oberbayern mit dem Gau Muenchen verschmelzen. Ich wurde ebenfalls als Landwirtschaftlicher Gau-Fachberater ebenfalls uebernommen. Von dort berief mich DARRE 1932 in die Abteilung Landwirtschaft. Ich bearbeitete dort als Sachbearbeiter zunaechst einmal die Probleme der Werbung fuer das Agrarprogramm der NSDAP. Das war der Grund, womit HIMMLER den DARRE nach Muenchen geholt hat, um jemand zu haben, der ihn vertreten kann. Im Sommer 1932 erkrankte ich, ich hatte Lungenentzuendung und fiel daher fuer die naechsten Monate ganz aus. Ich lag vom August 1932 bis Dezember 1932 im Schwabinger

RESTRICTED.

30. A. Krankenhaus. Washrend dieser Zeit erhielt ich ein Schreiben von Herrn DARRE, dass er mich zum Abteilungsleiter einer Abteilung fuer Bauernkultur berufen habe, inzwischen sei seine Abteilung Landwirtschaft zu einem eigenen Amt fuer Agrarpolitik erhoben worden. Ich gebe zur Kenntnis, dass ich zunaechst krank war und ich praktisch nichts tun konnte. Ich bin dann im Winter 1932 mit meiner Frau zu meinen Eltern nach Hause gefahren in die Schweiz, um mich dort endgueltig zu erholen. Ende Januar 1933 kehrten wir auf unseren kleinen Hof zurueck und erlebten dort voellig ueberrascht die Regierungsuebernahme durch HITLER. Ich bekam von DARRE im Februar ein Schreiben, ich moechte mich, sobald es meine Gesundheit zuliesse, doch wieder bei ihm die Arbeit aufnehmen. Ich bin dann im Laufe des Februar nach Muenchen zu Herrn DARRE gefahren und habe mich mit ihm ueber dieses Aufgabengebiet: Bauernkultur, das er mir zugedacht hatte, unterhalten. Das war also in der Zeit nach der Regierungsuebernahme, als DARRE aber noch nicht in irgendeiner ministeriellen Taetigkeit in Berlin war, sondern sich darauf vorbereitete, die ganzen landwirtschaftlichen Kulturarbeiten in Deutschland in eine einheitliche Organisation zusammenzufassen, und er sagte mir, dass ich vor allem die baeuerlichen Kulturfragen bearbeiten sollte, dann die Entwicklung des baeuerlichen Hausfleisses, die Entwicklung eines guten baeuerlichen Hausrates, dann die Bearbeitung der baeuerlichen Geschichte, alle diese Dinge sollte ich zunaechst einmal planungsmuessig bearbeiten und diese Fragen dann spaeter besonders bearbeitet werden sollten. Auch die baeuerliche Schulung sollte ich damit betreuen. Ein Mitarbeiter dafuer war ein Herr v. WANGENHEIM, der eine Bauernschule, die es damals in Deutschland gab, in Berlin leitete. Im April 1933 bin ich dann mit den uebrigen

Es-9223-27

RESTRICTED.

30. A. Herren des Amtes fuer Agrarpolitik nach Berlin uebergesiedelt und wir waren zunaechst untergebracht im Haus der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften. DARRE war damals zum Praesidenten der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften gewaehlt worden und der hat uns zunaechst da untergebracht, da er seine Mitarbeiter brauchte, die das Amt fuer Agrarpolitik in Muenchen benoetigt. Es blieb nur ein Buero, ein Vorstand und ein paar Sekretaeerinnen zurueck, da er der Auffassung war, dass die eigentlichen Partei-Aufgaben fuer ihn abgeschlossen seien und das Bauernrecht zu einigen und eine Organisation zu schaffen sei, die das Bauerntum als staendige Koerperschaft vertreten konnte. Jeder von uns, das waren die Herren Dr. REISCHLE, Herr MOTZ, Herr SCHULZ und ich bekamen nun einen besonderen Auftrag von Herrn DARRE. Ich bekam die Bauernkultur-Aufgabe und war oeffter mit Professor HAHN, dem Leiter des Museums fuer Deutsche Volkskunde beisammen.

31. F. Wollen Sie mir bitte den Gefallen tun und die Sachen kuerzer und praeziser fassen, denn wir wollen heute noch ein bisschen weiterkommen. Ich moechte von Ihnen stichhaltige Angaben, dann und dann war ich da und dort usw., nicht dass wir bei dem Jahre 1932 eine Stunde stehen bleiben.

A. DARRE wurde zunaechst als Leiter einer Fuehrungsgemeinschaft des Deutschen Landvolks gewaehlt und wurde im Juni 1933 an Stelle von Herrn HUGENBERG Minister.

32. F. Wir reden von einem gewissen Erwin METZNER. DARRE kann ich selbst hier befragen.

A. Ich wollte sagen, dass ich unter dem Minister DARRE als Beauftragter im Reichsernaehrungsministerium ebenfalls diese bauerlichen Kulturfragen mitbearbeitet habe bis zum Herbst 1933.

RESTRICTED.

33. F. Was geschah dann ?

A. Dann ist der Reichsnahrstand gegruendet worden, ich glaube am 1. Januar 1934 ist er in Aktion getreten. Dort war ich als Hauptabteilungsleiter im Stabsamt des Reichsbauernfuhrers eingesetzt.

34. F. Was war Ihre Aufgabe da?

A. Die Leitung der Hauptabteilung Bauerntumskunde.

35. F. Wer war Ihr vorgesetzter ?

A. Dr. Herrn. REISCHLE.

36. F. Wielange verblieben Sie da ?

A. Ich bin bis zum Herbst 1936 im Stabsamt geblieben und wurde anschliessend an Stelle des damals toedlich verunglueckten Herrn ARAUNER an diese Stelle berufen und hatte die Leitung der Kanzlei des Deutschen Bauerntums und die Siegelbewarer des Deutschen Reichsbauernrats, das waren die Personalreferenten, fuer die ehrenamtliche Bauernfuhrer eingesetzt wurden.

37. F. Wielange blieben Sie da ?

A. Ich wurde da gewachlt als Siegelbewahrer auf 3 Jahre. Die Taetigkeit habe ich praktisch ausgeuebt bis zum Fruehjahr 1939. Im Fruehjahr 1939 uebertrug DARRE die Fuehrung der Geschaeftte des Siegelbewahrers an Herrn v. REIBNISCH und uebertrug mir die Stellvertretung des Sprechers des Deutschen Reichsbauernrates. Das war eine Taetigkeit, die eigentlich keine Taetigkeit war, denn der Sprecher des Deutschen Reichsbauernrates konnte nur 1 Mal im Jahr in Erscheinung treten.

38. F. Das ist die beste Deformation, die ich bis jetzt gehoert habe.

A. Ich bin in Goslar in Erscheinung getreten und da nur als sein Vertreter. Das war praktisch eine vollstaendige Kaltstellung meiner Person und ich ging auf meinen Hof nach Bayern zurueck. Die Taetigkeit des Siegelbewahrers

RESTRICTED.

38. A. lief weiter, weil ich auf 3 Jahre gewählt war, aber die Führung der Geschäfte hatte inzwischen Herr v. REIBNISCHE übernommen. Als ich mich in Berlin verabschiedete, hat DARRE mir gesagt, ob ich mir nicht eine andere Tätigkeit wünsche, er wäre mir behilflich. Ich habe gesagt, wenn es möglich sei, hätte ich gerne eine Tätigkeit in Bayern übernommen, wo ich zu Hause war und die Verhältnisse gut kenne. Er sagte, er wolle es sich überlegen. Ich war in St. Georgen zunächst, dann besuchte ich meine Mutter in Basel und im Frühjahr bin ich wieder zurückgekehrt, um meine Wirtschaft in Ordnung zu bringen und im Herbst 1939 erhielt ich von DARRE die Beauftragung, die Leitung der Landwirtschaftlichen Genossenschaften in Bayern zu übernehmen, des Reiffeisenverbandes, d.h. die Landwirtschaftlichen Genossenschaften sind von den bekannten Reiffeisen gegründet worden. Das ist eine der führenden Organisationen Deutschlands und überall bekannt in der Welt. Diese Organisation ist auch dem Reichsnährstand nicht angegliedert worden, sondern ist selbstständig geblieben. Diese Organisation hatte sowohl den landwirtschaftlichen Kredit zu entwickeln sowie auch die landwirtschaftliche Produktion mitzuentwickeln und ist auf einer freiwilligen Basis eine Kooperative, die aus Mitgliedern besteht, die freiwillig beitreten.

39. F: Waren Sie beim RuSH ?

A. Ich war zuletzt als Oberführer nur registriert beim Stab. Ich habe praktisch nie eine Tätigkeit ausgeübt. Ich war im ganzen 2 Mal während meiner Tätigkeit in Berlin im RuSH und zwar war ich 1 Mal wegen meiner Beförderung dort, weil ich mich dort melden musste und das andere Mal wegen einem Ausweis.

RESTRICTED.

40. F. Sie haben also praktisch keine Taetigkeit dort ausgeuebt ?

A. Nein.

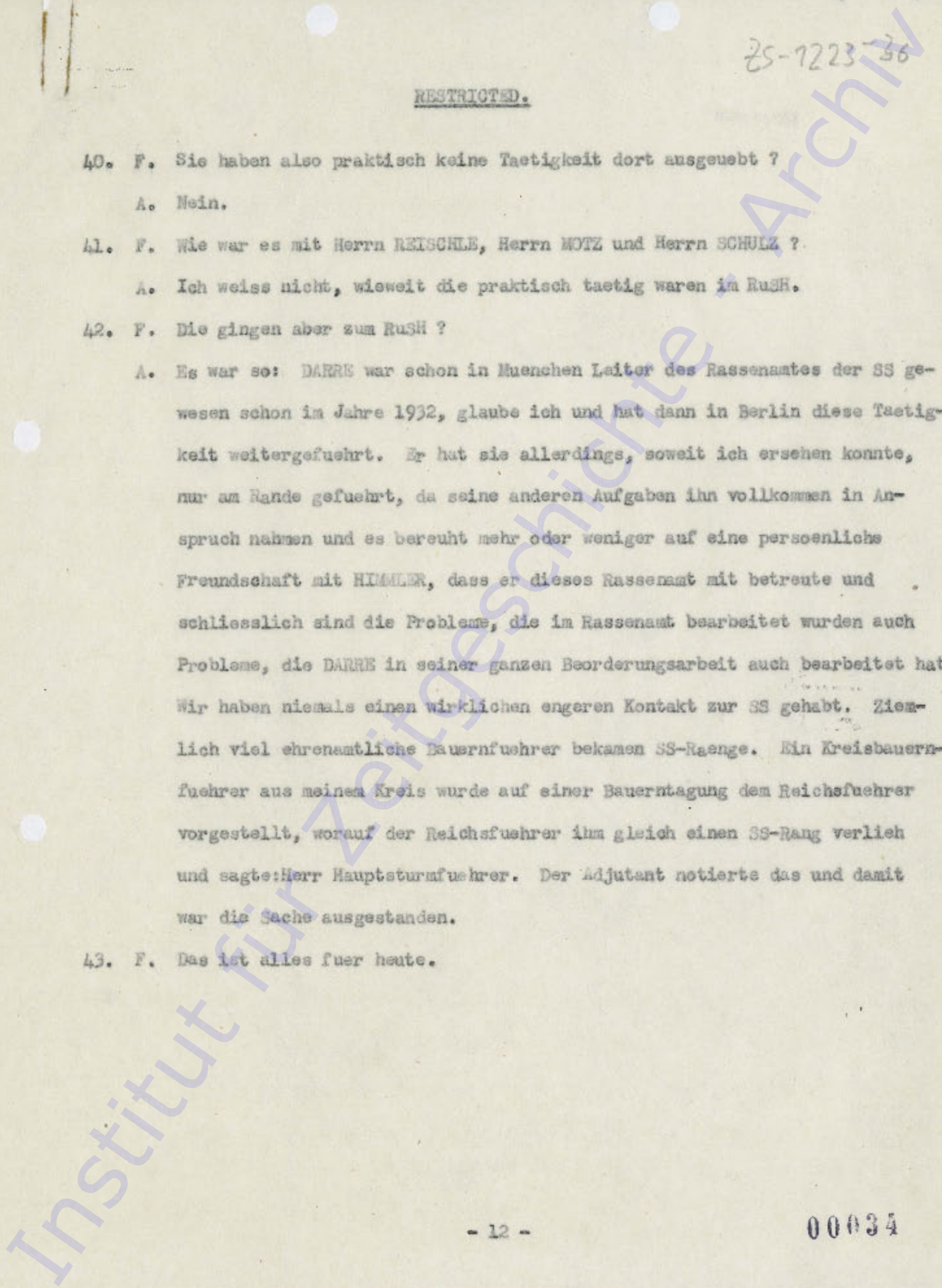
41. F. Wie war es mit Herrn REISCHLE, Herrn MOTZ und Herrn SCHULZ ?

A. Ich weiss nicht, wieweit die praktisch taetig waren im RUSH.

42. F. Die gingen aber zum RUSH ?

A. Es war so: DARRE war schon in Muenchen Leiter des Rassenamtes der SS gewesen schon im Jahre 1932, glaube ich und hat dann in Berlin diese Taetigkeit weitergefuehrt. Er hat sie allerdings, soweit ich ersehen konnte, nur am Rande gefuehrt, da seine anderen Aufgaben ihn vollkommen in Anspruch nahmen und es bereuht mehr oder weniger auf eine persoenliche Freundschaft mit HIMMLER, dass er dieses Rassenamt mit betreute und schliesslich sind die Probleme, die im Rassenamt bearbeitet wurden auch Probleme, die DARRE in seiner ganzen Beorderungsarbeit auch bearbeitet hatte. Wir haben niemals einen wirklichen engeren Kontakt zur SS gehabt. Ziemlich viel ehrenamtliche Bauernfuehrer bekamen SS-Raenge. Ein Kreisbauernfuehrer aus meinem Kreis wurde auf einer Bauerntagung dem Reichsfuehrer vorgestellt, worauf der Reichsfuehrer ihm gleich einen SS-Rang verlieh und sagte: Herr Hauptsturmfuehrer. Der Adjutant notierte das und damit war die Sache ausgestanden.

43. F. Das ist alles fuer heute.



10255
Inaug. v. 10.6.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

Interrogation-Nr. 1287 A

Requested by: Mr. Kempner
Section: Ministry
Mr. O'Haire

Vernehmung des Erwin METZNER,
Siegelbewahrer des Reichsbauernrates,
am 16. Juni 1947, von 14,15 bis 15,15 Uhr,
durch Mister Henry L. Cohen,
Stenographin: Trudl Walther.

- 1.Fr. Herr METZNER, ist Ihnen bekannt, dass Sie noch unter Eid stehen?
- A. Jawohl.
- 2.Fr. Nochmal: Was war Ihre letzte Position, die Sie innehielten?
- A. Meine letztes letzte Position war die Leitung des Bayerischen Landesverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften - Reiffeisen e.V., Muenchen.
- 3.Fr. Und Ihr Zusammenhang mit dem Reichsnahrstand?
- A. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind eine schon sehr alte Organisation und sind im Reichsnahrstand nicht eingegliedert worden, sondern selbstaendig gewesen als eine Organisation der bauerlichen Selbsthilfe.
- 4.Fr. Sie erzählten mir doch das letztmal, dass Sie im Reichsnahrstand waren?
- A. Ja, von 1934 bis 1939. 1939 im Fruehjahr bin ich als Siegelbewahrer ausgeschieden de facto und im Herbst 1939 de jure.
- 5.Fr. Was war Ihre Taetigkeit im Reichsnahrstand?
- A. Im Reichsnahrstand war hatte ich 2 Positionen. Die erste war im Stabsamt des Reichsbauernfuuehrers unter Herrn Dr. REIBELLE. Da war ich Leiter einer Hauptabteilung "Bauerntumskunde", die die bauerliche Geschichte und Kultur bearbeitete.
- 6.Fr. Was stellte die Taetigkeit des Stabsamtes des Reichsnahrstandes dar?
- A. Das Stabsamt ist hervorgegangen aus dem Amt fuer Agrarpolitik. Die Herren, die dort Mitarbeiter waren, wurden von Herrn DARRE nach Berlin geholt. Herr DARRE hat dieses Stabsamt gebildet als Stabsamt des Reichsnahrstandes, das ihm als Reichsbauernfuuehrer direkt unterstand. Die Aufgabe des Stabsamtes war Planungsarbeit innerhalb des Reichsnahrstandes.
- 7.Fr. Das heisst also, wenn ich Sie richtig verstehe, dass das Stabsamt saentliche Vorschlaege getroffen hat, die im Reichsnahrstand verwirklicht wurden?

A. Das ist nicht genau so zu sagen. Zum Beispiel der Reichsbauernführer gab seinem Stabsant eine Anordnung: "Ich wünsche ueber das und das Problem eine Planung. Diese Planung wurde dann ausgearbeitet und dann wieder dem Reichsbauernführer vorgelegt. Dieser entschied, ob die Sache durchgefuehrt werden sollte oder nicht und gab sie dann, wenn sie durchgefuehrt werden sollte, an die zustaeendige Stelle im Reichsmehrstand. In der betreffenden Abteilung des Reichsmehrstandes erfolgte dann die praktische Bearbeitung des Vorschlages.

8.Fr. Was verstehe ich unter "praktische Bearbeitung"?

A. Wenn ich da ein Beispiel aus meinem Arbeitsgebiet sagen darf: Wir hatten die Bauernschulen. Die Bauernschulen waren eine Einrichtung, die ^{zunächst} aus den vorhandenen Schulen - Bauernschulen und Bauernhochschulen ^{die} -/in Deutschland bestanden, hervorgegangen waren. Jede Landesbauernschaft sollte eine solche Schule bekommen. Die Art wie diese Schulen ^{ausgestattet} eingerichtet werden sollten, der Lehrstoff, usw. wurde bei mir ausgearbeitet. Der Plan wurde fertiggestellt, soweit wir es fuer gegeben halten und zwar soweit, dass wir feststellten was fuer ein Lehrstoff, in welcher Form der Lehrgang innerhalb der Bauernschule durchgefuehrt werden soll, welche Art von Lehrkräften die Schule haben soll, usw. Die Bauernschule ist nicht zu verwechseln mit den sog. Ackerbau- oder landwirtschaftlichen Schulen, die die betriebswirtschaftlichen Dinge lehrten.

9.Fr. Herr NITZNER, entschuldigen Sie, dass ich Sie unterbroche, ich moechte ^{zunächst} nur mal wissen, wie das Stabsant zum Reichsmehrstand stand.

A. Ja, also im Reichsmehrstand hatte das Stabsant Planungsarbeiten fuer den Reichsbauernführer zu arbeiten. Der Reichsbauernführer entschied, was von diesen Planungen zur Durchfuehrung kommen sollte. Die 3 Hauptabteilungen fuehrten das dann in der Praxis durch.

10.Fr. In anderen Worten musste alles, was vom Reichsmehrstand bearbeitet und durchgefuehrt wurde, dem Reichsbauernführer zur Genehmigung vorgelegt werden?

A. Ja, der Reichsbauernführer war die oberste verantwortliche Stelle, die die Anweisungen gab, wie im Reichsmehrstand zu arbeiten war.

11.Fr. Zu welcher Zeit, Herr NITZNER, hat die Durchfuehrung des Arbeitseinsatzes

in der Landwirtschaft begonnen?

A. Da bin ich nicht unterrichtet, in welchem Sinne Sie Arbeitseinsatz meinen.

12.Fr. Der ausländische Arbeitseinsatz.

A. Darueber kann ich Ihnen nichts sagen, weil ich damit nie befasst gewesen bin.

13.Fr. Das ist richtig, Herr METZNER, es fiel nicht direkt in Ihr Arbeitsgebiet hinein. Aber ich kann mir sehr gut vorstellen, dass Sie doch enger mit den Leuten in Verbindung standen, dass Sie einen Einblick in die Dinge haben.

A. Ja, aber zu dieser Zeit, als dieser auslaendische Arbeitseinsatz begann, befand ich mich weder im Stabsamt, noch in meiner Stellung als Siegelbewahrer des Reichsbauernrates, sondern war in Bayern als Verbandsleiter taetig, bzw. solange ich noch nicht Verbandsleiter war, war ich auf meinem kleinen Hof.

14.Fr. Sie sind 1939 aus dem Reichsmehrstand ausgeschlossen?

A. Entschuldigen Sie, ich bin 1936 aus dem Stabsamt ausgeschlossen.

15.Fr. Aber im Mehrstand waren Sie bis 1939?

A. Im Herbst 1936 wurde ich von Herrn DARRE beauftragt, die Kanzlei des deutschen Reichsbauernfuhrers zu uebernehmen, mit dem Titel Siegelbewahrer. Diese Taetigkeit war eine Taetigkeit, fuer die man auf 3 Jahre gewaehlt wurde. Im Herbst 1939 bin ich dann Leiter der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Bayern geworden.

Vom auslaendischen ~~Arbeits~~ Arbeitseinsatz habe ich im Herbst 1943, glaube ich insofern etwas gehoert, als mir vom Reichsbauernfuhrer eine Hilfskraft zur Verfuegung gestellt wurde. Die Hausmeistersfrau auf unserem kleinen Hof war gestorben und da kriegt ich eines Tages eine Ukrainerin, die 43 Jahre alt, die dann mit uns zusammengearbeitet hat bis zuletzt, die also bis 1945 bei uns mit im Haushalt taetig war.

16.Fr. Wann hat dieses Programm in der Landwirtschaft angefangen?

A. Das kann ich Ihnen nicht sagen.

17.Fr. Auch durch die Zeitung haben Sie nichts davon erfahren?

A. Ja, in unserem Ort in Biessen am Ammersee waren verschiedene auslaendische

Arbeiter. Da waren polnische Arbeiter, dann Arbeiter teils aus Russland, teils aus Jugoslawien.

18. Fr. Und da haben Sie sich nie Kopfschmerzen darüber gemacht, woher kommen diese Leute?

A. Ja freilich, es wurde uns damals gesagt, dass diese Leute auf Grund einer freiwilligen Meldung nach Deutschland gehen.

19. Fr. In welchem Jahr haben Sie das erfahren?

A. Ich bin erst im Jahre 1943 damit in Berührung gekommen. Ich habe mit dem Kreisbauernführer gesprochen, als ich eine Hilfskraft brauchte und der sagte: "Du wirst wahrscheinlich eine Hilfskraft kriegen. Ich habe hier Hilfskräfte, die freiwillig nach Deutschland gekommen, die ausgebildete landwirtschaftliche Arbeitskräfte sind."

20. Fr. Zu der Zeit war Polen doch schon besetzt?

A. Ja, Polen war 1939.

21. Fr. Und da hat man sich keine Gedanken gemacht, dass die Polen rüberkommen? Wegen Rasse, Blut, usw.

A. Ueber Rasse und Blut haben wir uns damals keine Gedanken gemacht.

22. Fr. Jedenfalls sind die Ihrer Ansicht nach freiwillig herüber gekommen?

A. Ich habe nie etwas anderes gehoert.

23. Fr. Und 1939 hat es das nach Ihrer Ansicht noch nicht gegeben?

A. Es ist mir nicht bekannt. Ich bin ja in keiner Weise mehr mit dem Reichsnachrichtendienst in Berührung gekommen.

24. Fr. Ist es Ihnen heute bekannt?

A. Heute ist das durch die Presse ja bekannt. Was ich heute weiss, kann ich nur aus den Pressenachrichten lesen.

25. Fr. Haben Sie sich schon mal Gedanken darüber gemacht, warum SAUCKEL verantwortlich gemacht wurde?

A. Nein, warum soll ich mir darüber Gedanken machen?

26. Fr. Glauben Sie, dass er gehaengt wurde, weil er Minister im Arbeitsministerium war?

A. Nein, das glaube ich nicht, sondern ich nehme an, dass Herr SAUCKEL wegen der Verschleppung und zwangsweisen Rekrutierung ausländischer Arbeitskräfte wohl dafür zur Verantwortung gezogen wurde.

27.Fr. Ist Ihnen die Zahl bekannt?

A. Nein.

28.Fr. Ich weiss nicht, wieviel Glauben Sie mir schenken, Herr METZNER, es waren 5 Millionen.

A. Eine ungeheure Zahl.

29.Fr. Glauben Sie, dass eine Zahl wie 5 Millionen in einem Lande wie Deutschland so leicht verschwindet?

A. Deutschland hatte immerhin nahezu 100 Millionen Einwohner, da sind die Leute schnell aufgeteilt.

30.Fr. Das wundert mich, dass Sie trotzdem nichts von der Sache wussten, und vor 1943 keine auslaendischen Arbeiter gesehen haben.

A. Ich habe sie gesehen an meinem Ort wo ich wohnte. Da war zum Beispiel beim Bauern Scandso eine polnische Familie, Mann, Frau und 2 Kinder, die arbeiteten dort, dann hatte mancher Bauer eine Hilfskraft. Die Hilfskraft, die wir hatten, hatte verschiedene Freundinnen im Dorf, die kamen manchmal nach Feierabend zusammen und unterhielten sich, sassen mit uns am Tisch. Die Verständigung war nicht sehr leicht, weil sie kaum ein Wort Deutsch sprachen.

31.Fr. Die Leute sind entlohnt worden, nicht wahr?

A. Ja, sie waren in einem richtigen Arbeitsverhaeltnis.

32.Fr. Mit wem hatten sie einen Vertrag? Mit Ihnen selbst?

A. Wir bekamen durch das Arbeitsamt eine Karte und es wurde vorgeschrieben, bzw. stand es einem auch frei, und zwar wurde vorgeschrieben, dass die mindestens RM 20.-- Barlohn bekommen, dann Unterkunft selbstverstaendlich, Verpflegung und Kleidung.

33.Fr. Sie mussten sich ganz richtig verstehen, ich spreche nicht von dem, was Sie Ihrer Arbeiterin gegeben haben, sondern wie die Vorschrift lautete.

A. Ja.

34.Fr. Mich interessiert, wie die Bestimmungen waren, die von HIMMLER hergegeben wurden.

A. Von HIMMLER hatten wir ueberhaupt keine Bestimmungen, sondern die Bestimmungen kamen von Arbeitsamt. Wir bekamen einen vorgedruckten Zettel

und da stand drauf, wie sie zu behandeln waren, was fuer Lohn sie bekommen sollten. Ich erinnere mich, dass sie denselben Zettel mit ukrainischen Text bekam.- Und wir kriegten z.B. von der Arbeitsfront in Augsburg ein grosses Paket per Nachnahme, das enthielt Kleider und Unterwäsche und ein Zettel lag bei, dass diese Sachen fuer unsere ukrainische Arbeiterin bestimmt seien.

35.Fr. Die Rationsbestimmungen, von wem waren die festgelegt?

A. Da waren gar keine Rationsbestimmungen festgelegt. Sie ass dasselbe, was wir aessen, sie hatte Anspruch auf dieselben Karten, wie wir sie hatten. Wir waren ja auf unserem kleinen Hof keine Selbstversorgen, sondern hatten auch Karten.

36.Fr. Hat es zu jeder Zeit Karten fuer die Leute gegeben?

A. Solange wir sie hatten - wir hatten sie bis 1945 - war es immer dasselbe.

37.Fr. Mussten die Lebensmittelrationen dieser Leute vom Arbeitsministerium geregelt sein?

A. Das kann ich nicht sagen. Ich stelle mir vor, dass die Lebensmittelrationen in Deutschland vom Reichsernährungsministerium festgelegt worden sind auf Grund der Anforderungen die andere Ministerien, das Arbeitsministerium z.B. auch, stellten.

38.Fr. Durch wen sind sie dann festgelegt worden?

A. Das kann ich nicht sagen.

39.Fr. Wenn das Arbeitsministerium sagte: "Wir brauchen", heisst das, dass es schon genehmigt war?

A. Das kann ich nicht wissen, Herr Doktor, es kann auch sein, dass es eine Verhandlung war. Wer nun die Entscheidung traf, was nun endgueltig ausgegeben werden sollte, das kann ich Ihnen nicht sagen.

40.Fr. Jedenfalls mussten doch die Bestimmungen runterlaufen aus Ernährungsamt A und B ?

A. Das Ernährungsamt A und B war der Verwaltung unterstellt. Das war eine Bestimmung, die ist erst getroffen worden zu Beginn des Krieges.

41.Fr. Sie sagen, die Ernährungsämter sind bei Beginn des Krieges in Kraft getreten. Wissen Sie wann?

A. Das kann ich nicht sagen.

42.Fr. Wann ist die Rationierung in Kraft getreten?

A. Die Rationierung erfolgte sofort bei Ausbruch des Krieges. Ich erinnere mich, dass wir in unserem Dorfe damals als die Kriegshandlungen begannen hatten, sofort innerhalb 24 Stunden etwa, fuer jede Haushaltung die Zuteilung an Karten bekamen.

43.Fr. Glauben Sie, dass die Zuteilungen innerhalb dieser 24 Stunden ausgearbeitet und gedruckt worden sind?

A. Das glaube ich niemals.

Ich glaube, dass diese Dinge schon laenger ausgearbeitet sein mussten, denn es gehoerte ja mit zu den Aufgaben der deutschen Ernahrungswirtschaft, nicht nur fuer den Frieden ernahrungsmassig zu sorgen, sondern auch fuer den Fall kriegerischer Verwicklungen. Die hat es fuer jedes Land gegeben, auch fuer das friedlichste. Ich weisse, dass das auch die Schweiz Vorkehrungen getroffen hat.

44.Fr. Das ist richtig. Da sich aber der Krieg zu einem Angriffskrieg seitens Deutschlands entwickelt hat, sieht man ja, warum es getan worden ist.

A. Wir haben niemals den Eindruck gehabt, dass ein Angriffskrieg vorbereitet wurde.

45.Fr. Dem Volk gegenueber sah es vielleicht nicht so aus. - -

Von wem sind diese Dinge ausgearbeitet worden?

A. Das kann ich nicht sagen. Ich habe ja erst 1939 als ich die Lebensmittelkarte in die Hand bekam, von diesen Dingen Kenntnis bekommen.

46.Fr. Obwohl Sie im Reichsnahrstand waren?

A. Wir haben im Reichsnahrstand unser Arbeitsgebiet vollkommen getrennt bearbeitet und waren damit voll ausgefuellt. Um diese Dinge kümmerte ich mich nicht.

47.Fr. Kennen Sie Herrn UNTERMANN?

A. Nein. Den Namen habe ich gehoert, aber er ist mir kein Begriff. Ich weisse nicht, ob ich Herrn UNTERMANN je persoenlich gesehen habe.

48.Fr. Haben Sie schon mal von einer Ernahrungssicherungsstelle gehoert?

A. Das Wort habe ich mal gehoert, ja, und zwar hat Herr Dr. Richard WAGNER, der Landesbauernfuhrer von Hessen-Nassau, mal davon gesprochen.

49.Fr. Wann ist das gewesen?

A. Das kann ich nicht genau sagen. Es war jedenfalls in der Zeit, als ich

Siegelbewahrer des Reichsnachtrandes war, es muss also 1936 bis 1939 gewesen sein.

50.Fr. Wie kamen Sie darauf zu sprechen?

A. Wir kamen darauf, als Herr WAGNER nach Berlin kam. Und da ich als zustandig fuer die ehrenamtlichen Bauernfuhrer ueber die Versetzungen Bescheid wissen musste, kam er zu mir und sagte: "Ich komme jetzt nach Berlin und habe die Stelle fuer Ernahrungssicherung einzurichten! Ueber die Taetigkeit hat er mir wieder keine Angaben gemacht.

51.Fr. Haben Sie ihm spaeterhin nochmals gesprochen?

A. Nein.

52.Fr. Das war das letzte Mal, dass Sie ihn gesehen haben?

A. Wir haben uns wohl mal wieder gesehen. Wir haben uns vielleicht mal gesehen in Muenberg, vielleicht auch mal auf dem Reichstauerntag, aber ueber dienstliche Dinge haben wir nie gesprochen .

53.Fr. Und haben Sie jemals gegenaend Interesse aufgebracht, um sich zu erkundigen, wofuer die Stelle fuer Ernahrungssicherung da war? ?

A. Nein, das habe ich nicht. Es lag so abseits meiner persoenlichen Interessen und meines Arbeitsgebietes, dass ich mich nicht weiter drum gekummert habe.

54.Fr. Angenommen, das Rationalisierungssystem waere im Reichsnachtrand ausgearbeitet worden, waere dann die Planung durch das Stabsamt gelaufen?

A. Das waere durchaus moeglich. Wenn sie dort ausgearbeitet worden waere, dann waere meines Erachtens zustandig gewesen die Hauptabteilung Wirtschaft.

55.Fr. Und wer war das?

A. Das kann ich auch nicht sagen. Die Abteilung hat verschiedentlich ihren Leiter gewechselt.

56.Fr. Und wer war einer dieser Leiter?

A. Ich erinnere mich an einen Dr. Friedrich ZIMMERMANN, dann erinnere ich mich an einen Dr. MERKEL.

57.Fr. Muesste Herr REISCHELE darueber Bescheid wissen?

A. Ich nehme an. Ich meine, als Stabsamtsleiter musste Dr. REISCHELE, wenn die Sachen dort bei ihm ausgearbeitet worden sind, darueber Bescheid wissen, denn schliesslich musste er ja dann den Auftrag bekommen haben, weil er die einzelnen Hauptabteilungen mit ihren Aufsauftraegen versah.

58.Fr. Ist Ihnen bekannt, - abgesehen von diesen Arbeitskarten - dass irgendwelche Bestimmungen ueber die Arbeiter vorhanden waren, soziale Dinge, familiaere Dinge, usw.?

A. Ausser diesen Bestimmungen, die ich in die Hand bekam damals von Arbeitsamt Weilheim, sind mir keine bekannt.

59.Fr. Haben Sie niemals Plakate an den Litfassaeulen² gelesen?

A. Nein, bei uns im Dorf sind solche Bestimmungen nicht angeschlagen worden.

60.Fr. Wenn solche Bestimmungen bestanden haetten, durch wen waeren die herunter gekommen vom Reichsbauernfuhrer?

A. Diese Bestimmungen bekamen wir nicht vom Kreisbauernfuhrer, sondern vom Arbeitsamt.

61.Fr. Und von woher bekam das die Bestimmungen?

A. Ja, woher? Wahrscheinlich vom Arbeitsministerium.

62.Fr. Glauben Sie, dass das Ernahrungministerium davon haette in Kenntnis gesetzt werden mussen?

A. Das weisse ich nicht, aber ich nehme an, dass das Arbeitsministerium solche Dinge mit dem Ernahrungministerium besprochen hat.

63.Fr. Der Minister persoenlich, oder durch die Abteilung?

A. Durch den Referenten. Da werden sich wohl die beiden Referenten der Ministerien unterhalten haben und diese Ausarbeitung dann an den Staatssekretaer gegeben haben.

64.Fr. Was hat die Abteilung I, spaeter II, des Reichsnahrstandes bearbeitet?

A. Die Hauptabteilung I ist nie spaeter Abteilung II geworden, sondern die ist spaeter einmal aufgeloeset worden. Es sind nur einige Dinge, die in der Hauptabteilung I mehr betriebswirtschaftlicher Art waren, in die Hauptabteilung II genommen worden.

65.Fr. Wer hat die gefuehrt?

A. Die hat gefuehrt zu meiner Zeit HAYDN.

66.Fr. und wer hat die Abteilung fuer auslaendische Arbeiter gefuehrt innerhalb dieser Hauptabteilung?

A. Das kann ich Ihnen nicht sagen, weil da zu meiner Zeit darartige Bestimmungen noch nicht in Frage gekommen waeren. Ich war nur bis 1936 in Stabsamt.

67.Fr. Kennen Sie einen Herrn HATESAUL?

A. Nein. Das heisst, den Namen habe ich auch mal gehoert. Ich weiss aber nicht, ob er in Reichsnahrstand oder im Reichsernaehrungsministerium taetig war.

68.Fr. Was hat der bearbeitet?

A. Das weiss ich auch nicht. Ich bin vollkommen ueberfragt, was Dr. HATESAUL getan hat. Es kann sein, dass er in der Hauptabteilung I im Reichsnahrstand taetig war. Das ist mir dunkel erinnerlich. Aber ich habe persoenlich mit ihm keine Beziehungen.

69.Fr. Persoenlich spielt hier keine Rolle. Ich frage nur, haben Sie ihn gekannt?

A. Ja, wenn ich ihn gekannt haette, dann haette ich mit ihm gesprochen ueber das oder jenes, aber ich habe nicht mit ihm gesprochen.

70.Fr. War es den auslaendischen Arbeitern z.B. erlaubt, eine Kirche zu besuchen?

A. Selbstverstaendlich.

71.Fr. Und hat niemand was dagegen unternommen?

A. In unserem Dorf nicht. Ich bin in einem Dorf aufgewachsen, in dem die Geistlichkeit eine sehr grosse Rolle spielte. Es waere unausdenkbar gewesen, wenn man nicht Die auslaendischen Arbeiter, soweit sie katholisch waren, die Polen z.B. gingen in die Kirche. Die Griechisch-Katholischen gingen nicht in diese Kirche.

72.Fr. Nun, das war eine religioese Angelegenheit.

Darften sie in die Kirche gehen?

A. Ja, mir ist nichts gegenteiliges bekannt.

73.Fr. Warum hat man denn Bestimmungen herausgegeben im Ministerium? Damit die schon in der Landesbauernschaft in den Papierkorb wandern?

A. Bestimmungen gibt man ja raus, weil sie durchgefuehrt werden sollen. Und da das Reichsernaehrungsministerium den Reichsnahrstand als Durchfuehrungsorgan hatte, wird es diese Bestimmungen an den Reichsbauernfuehrer geschickt haben.

74.Fr. Der Reichsernaehrungsminister ist doch / dieselbe Person wie der Reichsbauernfuehrer.

A. Das muss er nicht sein.

75.Fr. Aber in diesem Fall war es so.

A. Ja, wenn er einen Brief schreiben musste, dann war das im Ministerium von Staatssekretär unterschrieben, im Reichsarchivstand von Reichsobmann. Wenn der Reichsbauernführer nun diese Anordnung bekam, dann wird er sie an die Landesbauernführer weitergeben und zwar, nehme ich an, je wie die Verordnung ist. Sagen wir mal, es betrifft eine Verordnung, die die Reichshauptabteilung I angeht, dann wird durch die Reichshauptabteilung I an den Landesbauernführer Bayern ein Schreiben ausgefertigt, wird das Schreiben aber innerhalb der Reichshauptabteilung I von dem zuständigen Sachreferenten abgezeichnet, dann unterschreibt der Reichsobmann oder der Reichshauptabteilungsleiter. Dieses Schreiben läuft von Berlin nach München und kommt im Einlauf an den Reichsbauernführer. Dort werden im Einlauf die ganzen Schreiben gesichtet. Der Landesbauernführer hat nun seinen Geschäftsführer, der entscheidet, das muss der Landesbauernführer selbst sehen, das braucht er nicht selbst sehen. Dann muss der zuständige Referent von der Landeshauptabteilung I an ^{die} Kreisbauernführer schreiben. Der Kreisbauernführer hat nun wieder einen Stab und unter dem Stableiter waren nun wieder die verschiedenen Referenten für die einzelnen Hauptabteilungen.

76.Fr. Sind Ihnen irgendwelche Bestimmungen ueber unser Thema bekannt, die ueber dieses System hinunter kamen?

A. Nein, sind mir nicht bekannt.
